

Jürgen Kett

Dynamisches Bewahren!? – Ein Veranstaltungsrückblick

Wie bewahrt man das Web?

Online-Zeitungen, Blogs, Kurznachrichtendienste und soziale Netze sind heute selbstverständliche Mittel der Alltagskommunikation und des kulturellen Schaffens. Für Gedächtnisorganisationen ist der Umgang mit der Vielfalt und Lebendigkeit dieser Plattformen aber noch eine große Herausforderung. Wie sollte das Web von heute in Zukunft erfahrbar sein und was ist dafür zu tun? Woran sollte sich unsere Gesellschaft erinnern?

Wie bislang kein anderes Medium entzieht sich das Web – dieses riesige, sich stetig wandelnde, grenzenlos verwachsene und in alle Lebensbereiche verästelte Gewebe – dem Versuch es zu bewahren. Für die auf Vollständigkeit der Sammlung bedachten Nationalbibliotheken ist das schwer zu ertragen. Es sind unumkehrbare Entscheidungen zu treffen, und diese werden die Erinnerung künftiger Generationen maßgeblich prägen. Damit dies die richtigen sind, ist mehr denn je ein fortlaufender Dialog mit der Gesellschaft notwendig.

Gedankenaustausch zum Erhalt dynamischer Netzpublikationen

Deshalb lud die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) am 20. Dezember 2013 unter dem Titel »Dynamisches Bewahren!« zum Gedankenaustausch¹⁾ rund um das Thema des Erhalts des Webs nach Frankfurt am Main ein. 25 Experten aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Verlagswesen und Netzpolitik führten eine rege Diskussion über die Beschaffenheit des Internets, über neue Publikationsformen und Trends, über aktuelle Aktivitäten und innovative Ansätze zum Sammeln und Bewahren und über Wünsche und Erwartungen an Gedächtnisorganisationen. Im Blickpunkt der Veranstaltung standen vor allem die besonders dynamischen, interaktiven und vernetzten Angebote,

die nur im Internet entstehen und funktionieren können.

Diskutiert wurde anhand von Thesen und Fragen, welche die Teilnehmer im Vorfeld der Veranstaltung einbrachten. Hierunter waren Fragen wie: Was ist eine Publikation im Kontext des Webs? Was ist sammelrelevant? Wie wichtig sind Dienste wie Twitter und Co.? Was bedeutet Vollständigkeit der Sammlung im Kontext der Webarchivierung? Benötigen Nationalbibliotheken einen besonderen rechtlichen Status?

Alltägliches Erzeugen

Unter der Überschrift »Alltägliches Erzeugen« gaben Mathias Müller von Blumencron, Chefredakteur des Ressorts Digitale Medien bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Cornelius Puschmann, Informationswissenschaftler und Experte für Wissenschaftsblogs, und Nils Köbel, Soziologe und Mitbegründer des preisgekrönten Podcasts soziod.de, aus unterschiedlichen Perspektiven Einblicke in die Vielfalt des täglichen kulturellen Schaffens und Austausches im Web. Es wurde einmal mehr deutlich, dass man dieser Vielfalt und Komplexität mit dem Motto One-Size-Fits-All nicht gerecht werden kann.

Unvollkommenes Bewahren

Der Einsatz von Einheitslösungen ist heute allerdings in Anbetracht der schieren Mengen und der zur Verfügung stehenden Mittel die gängige Praxis. Dies machten im anschließenden Diskussionsblock die DNB (Cornelia Diebel, Martin Cremer) und die Schweizerische Nationalbibliothek (Marie-Christine Doffey) deutlich: Mehr oder weniger differenzierte, selektive Web-Crawls füllen die Webarchive der ersten Generation. Diese Archive haben wenig



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops beim Gedankenaustausch.
Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

Sichtbarkeit und werden kaum genutzt, da die Nationalbibliotheken aufgrund der rechtlichen Bestimmungen den Zugriff nur innerhalb ihrer Lesesäle anbieten können. Wie gut es den aktuellen Einheitslösungen gelingt, die Historie des Webs einzufangen und zugänglich zu machen, ist aufgrund des geringen Praxiseinsatzes unklar. Dass neue Ansätze nötig und auch machbar sein werden, verdeutlichten Hendrik Kalb, Wolfgang Nejdil und Thomas Risse mit der Präsentation vielversprechender Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsprojekten.

Zukünftiges Erinnern

Markus Beckedahl, Betreiber und Autor des Blogs netzpolitik.org, Debora Weber-Wulff, Professorin für Medieninformatik und Expertin für Plagiatserkennung, und Jens Crueger, Geschichtswissenschaftler, leiteten die Abschlussdiskussion mit Impulsreferaten zu ihren Erwartungen und Anforderungen an Gedächtnisorganisationen ein. So vollständig und authentisch wie möglich – das solle

der Anspruch sein. Webarchive würden künftig für viele Forschungsbereiche entscheidende Primärdatenquellen sein. Die Nationalbibliotheken müssten einen Rollenwechsel zum Daten- und Serviceanbieter für die Wissenschaft vollziehen.

Nicht alles, was eigentlich notwendig wäre, sei aktuell praktisch machbar. Dennoch sei es wichtig, nicht zu warten, sondern – auch angesichts noch fehlender rechtlicher Rahmenbedingungen – entschlossen und mutig voranzuschreiten und jetzt mit dem Aufbau neuer Dienste zu beginnen, wie Paul Klimpel, Rechtsanwalt und Experte für digitale Medien, betonte.

Gleichzeitig sei nicht alles, was theoretisch möglich ist, automatisch richtig. Insbesondere der Schutz der Persönlichkeitsrechte müsse beim Ausloten der Möglichkeit stets berücksichtigt werden. Hier helfe nur der fortlaufende Dialog, um auf der wachsenden Erfahrung sinnvolle Praxisregeln zu entwickeln. Auf Basis der Diskussionsergebnisse wird die DNB in Abstimmung mit den Expertinnen und Experten des Workshops einen Bericht erstellen und veröffentlichen. Wir danken allen Beteiligten für die engagierten Beiträge!

Anmerkungen

1 Link zum Programm: <<http://www.dnb.de/dynamischesbewahren>>